Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 30 (1937)
Heft: 5

Anhang: Lindenhofpost : Beilage zu den Blättern für Krankenpflege

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 3 — Mai 1937

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU DEN BLÄTTERN FÜR KRANKENPFLEGE

Erscheint alle 2 Monate

2. Mai 1937.

Liebe Schwestern!

Die Ferienzeit hat schon angefangen. Gewiss sind schon manche von Ihnen unterwegs. Hoffentlich werden die nächsten Monate sonniger und trockener, als sie es letztes Jahr waren, damit eine jede von Ihnen viel schönes Wetter geniessen kann. Wir wünschen Ihnen gute Erholung und viel Schönes für Aug und Herz.

Nun folgen noch Wünsche anderer Art. Wir stehen am Beginn der Ferienzeit, wir vermitteln Vertretungen, wir sind oft recht in Verlegenheit, weil wir nicht prompt entsprechen können. Sie könnten uns dabei sehr helfen mit folgenden Massnahmen:

Sie melden sich bei uns als Arbeitsuchend an, geben sogleich Ihre besonderen Wünsche bekannt, die womöglich berücksichtigt werden. Wir bitten dringend, jeweils am Briefkopf Ihre Adresse und Ihr Telephon *(selbst, im Haus oder rufen lassen)* anzugeben. Es ist auch günstig, wenn Sie Ihre beruflichen Tätigkeiten (Röntgen, Operationssaal etc.) anmerken. So werden wir sofort richtig disponieren können. Wenn Sie ohne unsere Vermittlung eine Arbeit übernehmen, so bitten wir um Meldung per Postkarte mit Adressangabe und Mitteilung über mutmassliche Dauer der Arbeit. Wenn Sie eine solche abgeschlossen haben, oder wissen, dass Sie in einigen Tagen frei werden, so bitten wir wiederum um Kartenbericht, damit wir Sie eventuell gleich wieder in Anspruch nehmen können.

Wenn wir Ihnen Offerten zuschicken oder Sie anfragen, ob Sie eventuell in X den und den Posten übernehmen möchten, fügen wir meistens bei, Sie möchten sich direkt mit der Leitung des Betriebes in Verbindung setzen. Wollen Sie uns dann bitte per Karte sagen, ob Sie überhaupt sich melden wollen, damit wir unser Empfehlungsschreiben danach richten können und auch damit wir wissen, ob wir noch an weitere Schwestern gelangen müssen. Ferner, wenn Sie sich dann verständigen und den Posten erhalten, so bitten wir dringend, uns das mitzuteilen, damit wir unser Weitersuchen einstellen und wissen, wer die Arbeit übernimmt. Die Stellenvermittlungsarbeit kostet uns viel Zeit. Wir wollen sie gerne tun, möchten sie aber auf möglichst rationelle Art erledigen. Das ist uns aber nur möglich, wenn Sie sich an diese Anweisungen halten. Dann liesse sich alles in der halben Zeit erledigen und würde uns eine Menge Geld ersparen. Zum Schluss dieses Wunsches bitten wir noch, den Briefen, die eine Anfrage um Auskunft enthalten, das Rückporto beizulegen.

Nun zum nächsten Punkt: Vom 19.—24. Juli findet in London der Kongress des Weltbundes für Krankenpflegerinnen statt. Es sind folgende vier Hauptabteilungen vorgesehen: Krankenpflegeausbildung, Organisation und Verwaltung, Wohlfahrtspflege, Probleme in der Krankenpflege, Lösung derselben. Diese Themen werden während des Kongresses gleichzeitig behan-

Der Schwesterntag findet statt am 30. Mai.

delt, sodass also eine Teilnehmerin immer nur eines hören kann. Daher empfiehlt es sich, dass die verschiedenen Teilnehmerinnen einer Schule vor oder während der Reise sich treffen, um die Rollen so zu verteilen, dass möglichst jede Vortragsabteilung besucht wird. Da der Kongress in London stattfindet, also für die Schweiz in relativer Nähe, hoffe ich sehr, es werden sich mehrere unserer Schwestern dazu melden. Da sehr wahrscheinlich ein Kollektivbillett vereinbart werden kann, sind für die Reise zirka Fr. 130.— zu rechnen; natürlich laufen daneben noch viele Auslagen. Zur Erlangung der Berechtigung zum Kollektivbillett wende man sich an Schwester Hanna Hofmann, Schweizerische Pflegerinnenschule Zürich, Präsidentin des Nationalverbandes der Schwestern anerkannter Pflegerinnenschulen der Schweiz. Schwester Hanna will freundlicherweise die Vermittlung übernehmen. Es ist eine Anmeldegebühr von Fr. 11.— zu entrichten. Diejenigen unserer Schwestern, die am Kongress teilnehmen werden, bitte ich, mich davon in Kenntnis zu setzen, damit wir uns zu einer vorbereitenden Besprechung treffen können. Ich bitte, dies möglichst bald zu tun, damit wir trotz Ferien dies vornehmen können. Ausserordentlich begrüssen würde ich es, wenn eine dieser Schwestern sich bereit erklären wollte, die Vorbereitungen zum Kongress zu führen.

Zu Punkt 3: Sie haben im vorigen Lindenhof-Blatt gelesen, dass der Nationalverband seine Jahresversammlung abgehalten hat. Sie lasen ferner, welche Pflegerinnenschulen der Schweiz dem Verband angehören. Auch Einzelmitglieder verschiedener Schulen sind schon aufgenommen worden, darunter auch Lindenhof-Schwestern. Heute möchte ich Ihnen folgendes zu überlegen geben: In einer Zeit, wo der Weltbund für Krankenpflegerinnen schon einen beträchtlichen Umfang angenommen hat und wo die einzelnen Nationalverbände wechselseitig zusammenarbeiten, z. B. für Schwesternaustausch oder Arbeitsvermittlung im Ausland, in einer solchen Zeit müssen wir uns entscheiden, ob wir es uns leisten können, weiterhin abseits zu stehen und so nach und nach den Zusammenhang mit den andern Schulen der Schweiz zu verlieren. Es handelt sich also darum, ob wir Lindenhof-Schwestern uns zusammenschliessen und als Gesamtvereinigung dem Nationalverband beitreten wollen oder ob unser Name im Verband nicht vertreten sein soll. Wenn man sich vom Weltbund auch gewiss nicht goldene Berge versprechen soll, so stellt sich doch der Nationalverband verlockende Ziele, als da sind: Fühlungnahme der Schweizer Schulen untereinander zum Zweck der Wahrung der Interessen der Schwestern, der Uebereinstimmung in prinzipiellen Fragen der Ausbildung und Erziehung der Schwestern usw. In diesem Lichte gesehen, rechtfertigt, ja erweist sich als dringlich der Beitritt zum Nationalverband. Dies ist eine Entscheidung, die uns alle angeht und der sich eigentlich keine Schwester entziehen kann. Es sollen auch alle dazu Stellung nehmen, sich die Sache wohl überlegen und uns dann am Schwesterntag ihren Entschluss mitteilen. Diejenigen von Ihnen, die nicht am 30. Mai kommen können, sollen sich doch die Mühe nehmen, uns schriftlich ihre Meinung zu sagen. Es genügt aber nicht, wenn einige es tun, es müssen alle mitmachen.

Wir haben von vielen Schwestern immer wieder Reklamationen erhalten über den Sommermantel aus Regenschirmseide. Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass er wirklich nicht sehr praktisch ist, weil er im feuchten Zustand sofort faltig und unordentlich wird. Auch ist der Stoff bei häufigem Gebrauch sehr bald abgenutzt und die Farbe verdorben. Wir überlegen uns nun, ob wir für den Sommer vielleicht einen leichten, wollenen Mantel einführen sollen, der sowohl zur Tracht als im Zivil getragen werden kann. Da schon von vielen Seiten diese Anregung gemacht wurde, möchten wir sie gerne hier zur Sprache bringen, um Ihre Ansicht zu hören. Selbstverständlich müsste der Mantel streng nach Vorschrift gearbeitet sein; wir würden ihn aber so halten, dass er also z. B. auch in den Ferien getragen werden könnte. Die Stoffrage wird sehr wichtig sein. Wir bitten um möglichst viele Vorschläge. Wir würden dann am Schwesterntag Mantelmodelle und -stoffe auflegen zur gefälligen Kritik. Bitte, auch zu dieser Frage Stellung zu nehmen; wir sollten alle Meinungen sammeln und verwerten können.

Ihre *H. M.*

Aus dem Lindenhof.

Immer wieder vergass ich mitzuteilen, dass Schwester Elise Lutz im Februar den Lindenhof und ihre Parterre-Abteilung verlassen hat. Wir alle sind sehr betrübt über ihren Weggang, haben wir mit ihr doch einen selten feinen und geraden Menschen, eine unermüdliche Erzieherin der Schülerinnen und eine vorzügliche Schwester verloren. Sie hat uns in der kurzen Zeit, in der sie mit uns war, sehr viel gegeben. Der Dank aller, die mit ihr zu tun hatten und unser grosses Bedauern sind noch sehr spürbar. An ihrer Stelle steht Schwester Friederike Engelberger, vorläufig aushilfsweise.

Als Ferienablösungen amten bei uns Schwester Marguerite Bridevaux und Schwester Elisabeth Ganz.

Aus Schwesternberichten.

Anzeigen. Wir haben mitzuteilen, dass Frau Lina Siegenthaler-Stäheli den Vater, Schw. Ella Müller die Mutter, Schw. Marie Luder und Schw. Fanni Fritschi die Schwester verloren haben. Frau Dr. Änny Renfer-Frutiger zeigt die Geburt ihres Meiteli Änny an. Ihre Vermählung geben bekannt: Schw. Erna Roth mit Herrn Joseph Schürmann, und Schw. Doris Müller mit Herrn Werner Gysi. Verlobt ist Schwester Klara Werner mit Herrn Fritz Stocker.

Nachrichten. Vom Ausland sind uns verschiedene ausführliche Briefe zugekommen. So schreibt Schw. *Rosa Toggweiler,* dass sie gut in Douala (Kamerun) angekommen sei und sich eingelebt habe. Sie betreut dort die drei Kinder eines französischen Kolonisten. Schw. *Marie Zürcher* hat einen interessanten Brief geschickt aus Bafut (Britisch-Cameroon) von ihrer Arbeit bei den Eingebornen, von tagelangen Pferderitten von einer Missionsstation zur andern und von der grossen Verantwortung der Schwester, die oft ohne erreichbare ärztliche Hilfe arbeiten muss. Schw. *Pia Tóth* ist mutig nach London gefahren, arbeitet in einem Heim der Heilsarmee, besorgt dort die Babies, lernt Englisch und hofft, schliesslich noch in einem

Spital zu landen, wie etwa Schw. Alma Ammann oder Schw. Annelies Huber. — Es dürfte hier interessieren, dass bei diesen Vermittlungen der Nationalverband schon eine wesentliche Rolle spielt, das heisst, dass die Schwestern aufgefordert werden, sich durch den Verband empfehlen zu lassen. Es ist heute im Ausland wichtiger, Mitglied des Nationalverbandes als diplomierte Schwester der Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof zu sein.

Aus einem Brief von Schwester Marie Zürcher.

Im Januar 1936 reiste ich von der Goldküste hierher. Bali liegt im Hinterland von Kamerun. Es ist noch ganz Eingebornenstadt ohne fremde Kultur. Sie gefällt mir gut. Die Häuser sind von roter Erde und Palmrippen gebaut und mit Gras gedeckt. Das Klima ist hier recht angenehm, liegt die Stadt doch 1400 Meter über Meer. Ringsum hat es Berge, sodass es mich ganz heimatlich anmutet. Der Urwald dringt nicht bis hierher, dafür hat es hier hohes Elefantengras, das jeweils in der Trockenzeit abgebrannt wird. Meistens wird es nachts angezündet, da am Tag die Feuersgefahr zu gross ist. Nachher sehen alle Berge schwarz aus; jetzt aber, da der erste Regen gefallen ist, haben sie aus dem Schwarz heraus schon einen grünlichen Schimmer, sodass es mir auch wie eine Art Frühling vorkommt, jedoch nicht nach des Winters Kälte, sondern nach der Sonne Glut, die alles versengte.

Hier in Bali ist auch eine Art Spital. Auf der Missionsstation stehen vier Hütten aus Palmrippen und roter Erde und mit Grasdächern versehen. Sie sind nicht solid und müssen nach ein paar Jahren wieder erneuert werden. Sie enthalten Räume mit vier bis fünf Betten. Die Betten sind aus Palmrippen der Raphiapalme gemacht. Es können etwa ihrer vierzig Leute aufgenommen werden. In der Mitte des Raumes brennt fast den ganzen Tag ein Feuer. Weil Bali so hoch liegt, wird es zeitweise ziemlich kühl, sodass ich es auch schon angenehm empfand, bei dem Feuer zu kauern. Zum andern wird auf drei Steinen am Feuer gekocht. Je nachdem das Holz nass oder trocken ist, kann der Rauch entsetzlich in den Augen brennen. Schwierig wird es, wenn ein Kranker mit Lungenentzündung kommt und er Rauch einatmen muss, statt frische Luft. Aber das Feuer lassen sich die Leutchen nicht nehmen. Ein fünftes Haus ist aus Wellblech erbaut; darin werden die Kranken behandelt. — Da kommen sie mit ihren Krankheiten beladen. Oft ist der Raum voller Menschen, die auf Hilfe warten. Meist kommen sie leider erst, wenn alle schwarze Medizin nichts hilft oder sie noch kränker gemacht hat. Unterdessen geht dann viel Zeit und Kraft verloren. Ja, manchmal bringen sie die Kranken, wenn sie schon am Sterben sind; dann haben sie doch das Gefühl, dass sie noch getan haben, was sie konnten: sie haben es ja zuletzt noch bei der weissen Schwester versucht — was will man noch mehr?

Zur Mitarbeit habe ich drei eingeborene Gehilfen. Ihre Namen sind: Mateo, Petro und Zacharia. Mateo steht schon elf Jahre in diesem Dienst. Er ist ein treuer Christ und steht treu zu seinem Beruf. Er wird von den Kranken «Dokter Mateo» genannt und sie haben auch Vertrauen zu ihm. Mich heissen sie «Na Dokter». «Na» ist die Anrede aller Frauen und heisst Mutter. Ueber Petro und Zacharia muss man die Augen immer offen halten, stehen sie doch noch nicht so lange in diesem Beruf.